

Kirche Töss ist keine Raucherstube mehr

Ein Jahr lang war die reformierte Kirche Töss eine Baustelle. An diesem Wochenende wird sie neu eingeweiht. Architekt Ernst Rüegg bedauert fast, dass die Arbeit fertiggestellt ist. Er ist froh, dass er sich mit dem Boden durchsetzen konnte.

Architekt Ernst Rüegg betreut gegenwärtig zwei Grossprojekte: die Sanierung des Zürcher Zunfthauses zur Zimmerleuten, in dem 2007 ein Brand ausgebrochen ist, und die Renovation der reformierten Kirche Töss. In zwei Wochen kann er den Abschluss der Arbeiten in Zürich feiern – an diesem Wochenende jenen in Töss.

Das Architekturbüro Rüegg Architekten hat sich unter anderem mit dem Wiederaufbau der Rheinauer Bergkirche einen Namen gemacht. Seine Spezialität: die Restauration denkmalgeschützter Bauten. In Töss freut sich Rüegg vor allem über den neuen Boden der Kirche, dessen Kunststeinplatten in zwei Grautönen gehalten sind. Für viel Diskussion habe dieser gesorgt, auch der Begriff «Küchenboden» sei gefallen. Doch Rüegg war überzeugt von der Qualität des Bodens, welcher in der Stadtkirche Glarus ähnlich gestaltet ist. Diese Kirche habe er sich zum Vorbild genommen, weil Johann Caspar Wolff, Erbauer der 1854/55 erstellten Tössemer Kirche, dort mitgearbeitet hat.

Baustelle für ein Jahr

Ab dem Sommer 2009 wurde die Kirche für 2,9 Millionen Franken renoviert. Äusserlich wurde nichts verändert – eingerüstet war sie nur, weil die äussere Schutzverglasung der Fenster ersetzt wurde. Weil diese geätzt war, wirkten die alten, farbigen Fenster sehr trüb. Es kam zu dem Licht, das Denise Zier, Präsidentin der Kirchenpflege, zur Aussage verleitete, die Kirche wirke, «als ob eine Raucherfamilie hier wohnen würde». Die mehrfarbigen Gläser sollten daher durch weisse ersetzt werden, denn die Farbmischung rufe den gräulichen Ton hervor. Dies war aber nicht nötig, denn nachdem die Fenster gereinigt und die äussere Schutzverglasung entfernt worden ist, hat auch das Licht ganz anders gewirkt. Die neue, klare Isolierverglasung sorgt nun auch für eine genügende Wärmedämmung.

Zu Beginn der Renovierung war nicht klar, ob die Stühle durch Bän-

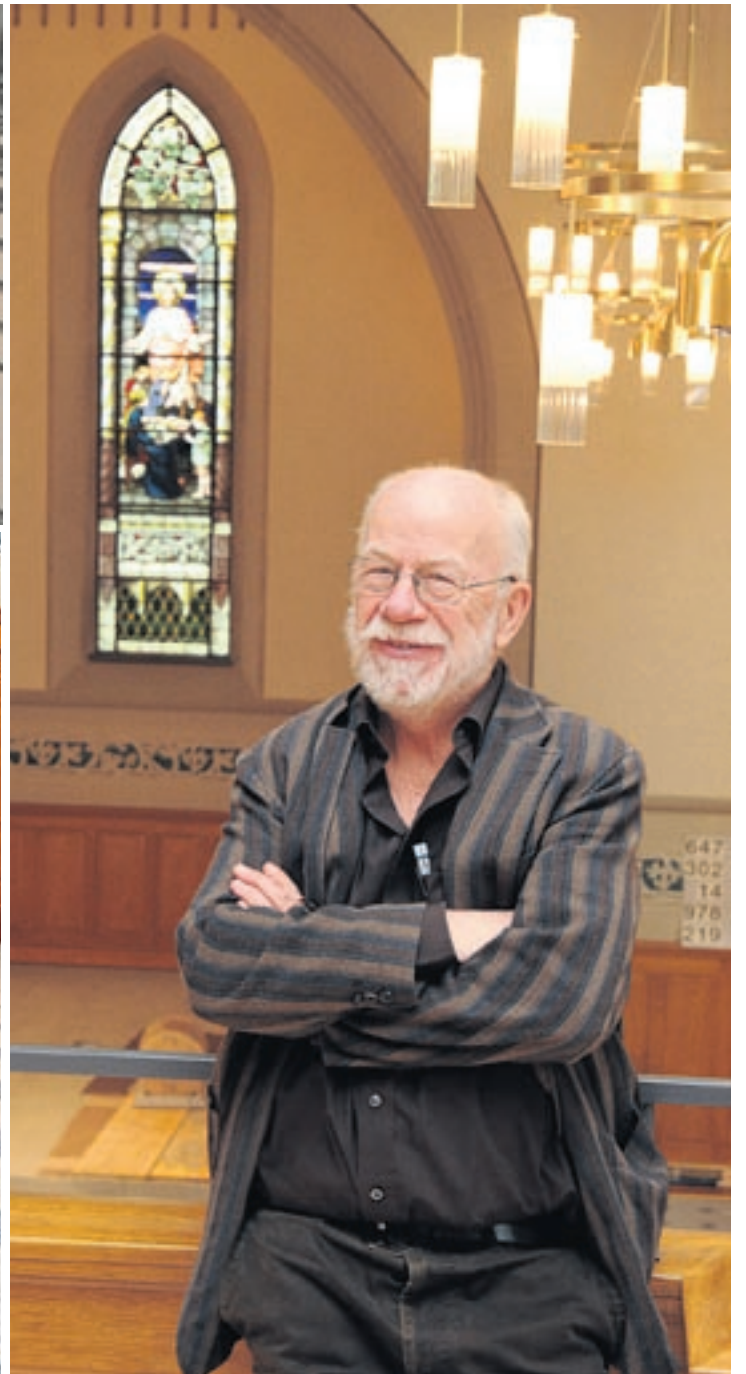
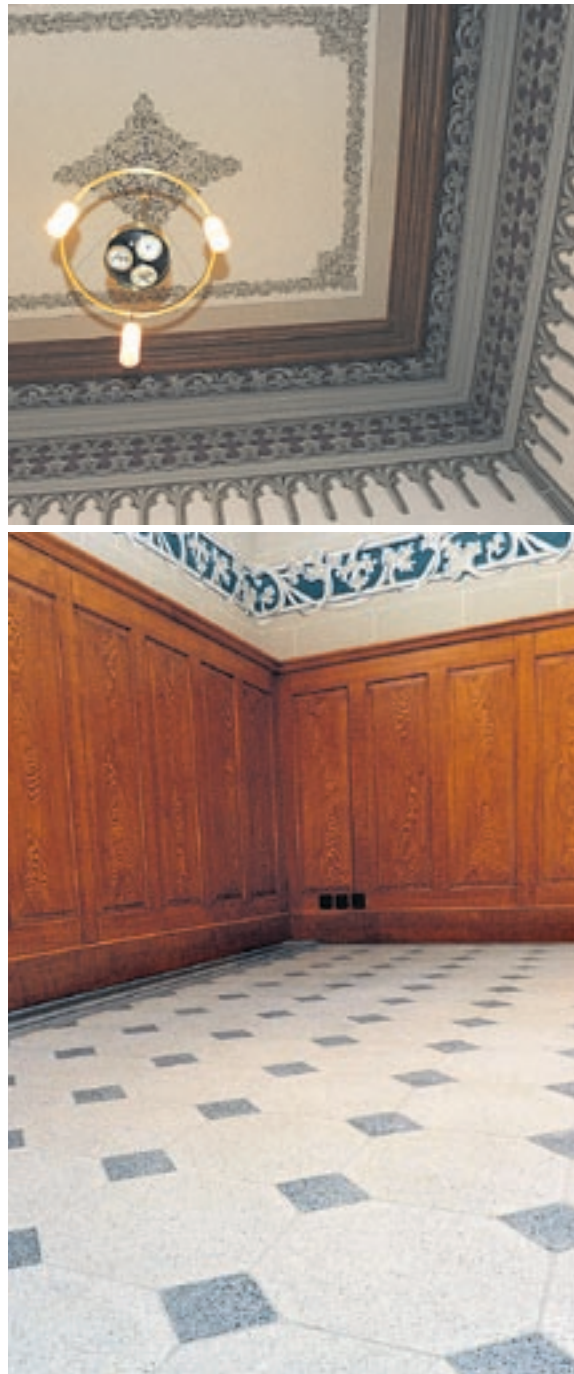
ke ersetzt werden sollen. Dass mit den Kirchenbänken die Struktur fehlt, die in den meisten Kirchen gegeben ist, macht eine Besonderheit der Tössemer Kirche aus. Weil die bestehende Bodenheizung noch immer gut funktioniert und die Besonderheit nicht aufgegeben werden sollte, hat man an den Stühlen festgehalten. Dank einem neuen Polster sehen sie frischer aus und können jetzt bei Bedarf mit einem Lift direkt ins Untergeschoss gebracht werden. Im Keller hat nun auch das Archiv der Kirchgemeinde Platz gefunden, rechts und links vom Haupteingang sind Pfarr- und Sigristenzimmer neu gestaltet worden.

Ein halbes Jahr Verspätung

Eigentlich hätte die Kirche im März eingeweiht werden sollen. Grund für die Verspätung ist laut Rüegg, dass die Malarbeiten an der Decke ausgeschrieben wurden, statt sie – wie geplant – direkt an die Kirchenmaler Rino und Claudio Fontana aus Rapperswil-Jona zu vergeben, welche den Auftrag schliesslich doch noch erhielten.

Gemäss dem Bericht der Fontana & Fontana AG wurde die ursprüngliche Dekorationsmalerei von 1855 bereits in den 1970er-Jahren rekonstruiert. Dies war eine Sensation, weil noch wenige Jahre zuvor neugotische Dekorationsmalereien in Kirchen hemmungslos vernichtet wurden. Bei der jüngsten Renovation haben die Kirchenmaler mit einer speziellen Art von grossen Radiergummis die ganze Dekorationsmalerei sorgfältig gereinigt. Bei Rückbauten unter der Empore haben die Maler den originalen, helleren Wandfarbton gefunden. Mit diesem haben sie die Wandflächen neu gestrichen. Weil die Beleuchtung erneuert und die Täferwand beim Eingang entfernt wurden, macht die Kirche heute einen helleren, offeneren Eindruck.

Die Empore, die zuvor geschwungen in den Raum hinausragte, wurde zurückversetzt und verläuft jetzt gerade. Damit verbunden sind Veränderungen an der Orgel, die im Dezember eingeweiht wird. KATHARINA BAUMANN



Dank Architekt Ernst Rüegg erstrahlt die reformierte Kirche Töss in neuem Glanz. Besonders einzigartig sind die historische Dekorationsmalerei an der Decke und der Boden, der aus Kunststeinplatten in zwei Grautönen besteht. Bilder: Werner Schläfli

WIEDERERÖFFNUNG DER RENOVierten KIRCHE TÖSS: DAS PROGRAMM

- Samstag, 18. September, 11 Uhr: Öffentliche Führung durch Architekt Ernst Rüegg und Werner Handschin, Leiter der Baukommission
- Sonntag, 19. September, 10 Uhr: Festgottesdienst
- Samstag, 25. September, 20 Uhr:

«Joy to my Soul»: Konzert zur Wiedereröffnung der Kirche

- Sonntag, 3. Oktober, 19.30 Uhr: Abendgottesdienst mit Musik (offene Chorgemeinschaft, Solisten und Instrumentalisten: O Sing unto the Lord, Psalm 96 von Georg Friedrich Händel

■ 12. und 19. Dezember, 2. Januar: Einweihungskonzerte der Kirchenorgel, die ab dem 20. September von der Orgelbaufirma Kuhn aus Männedorf renoviert wird. (ba)

www.refkirchewinterthur.ch/toess

Wie der Mensch zum Umweltschützer wird

Nichts motiviert mehr zum Stromsparen als das Wissen, dass dies auch der Nachbar tut. Sozialpsychologe Heinz Gutscher erklärte an der Blue-Tech, wie man den Umweltschutz in die Köpfe bringt.

Gemäss einer Studie glaubt in der Schweiz nahezu jeder Automobilist, er fahre besser als der Durchschnitt. Dabei versteht sich von selbst, dass ein erheblicher Teil irrt. Unrealistischer Optimismus ist unter Menschen ein verbreitetes Phänomen. Das hat durchaus auch seine Vorteile: Wer an sein fahrrisches Können glaubt, steuert weniger verunsichert durch den Verkehr und fühlt sich nach gelungener Fahrt in seinem Selbstwertgefühl bestätigt. Manchmal aber steht sich der Mensch mit seinen realitätsfernen Urteilen auch selbst im Weg, etwa wenn es darum geht, sein Verhalten so zu ändern, dass es besser in Einklang mit der Umwelt steht.

Die Trägheit beim Tauschen

Was sich tun lässt, um das Denken und Handeln einer breiten Masse auf grüne Pfade zu führen – damit befasste sich am Mittwochabend im Rahmen der Blue-Tech Heinz Gutscher, Professor für Sozialpsychologie an der Universität. Ein Patentrezept, so wurde deutlich, gibt es zwar nicht, aber immerhin eine Reihe von Erkenntnissen, welche die Chan-

cen, einen Wandel in Gang zu bringen, verbessern. Zunächst einmal gilt es die Hindernisse zu kennen, die einer Verhaltensveränderung entgegenstehen. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Zum Beleg zitierte Gutscher ein Experiment von 1989: An einem Anlass wurde den Teilnehmern zuerst eine Tasse geschenkt, später gab man ihnen die

«2010 sind die Klimakritiker in die Evidenzfalle getappt»

Heinz Gutscher, Sozialpsychologe

Gelegenheit, dieselbe gegen eine Schokolade einzutauschen. Nur 11 Prozent der Probanden wechselten. Im umgekehrten Fall tauschten 10 Prozent die Schokolade gegen die Tasse ein. Liess man den Probanden die Wahl zwischen beiden Geschenken, so bevorzugten 56 Prozent die Tasse, 44 die Schokolade. Ein Ergebnis, das die Bevorzugung des Status quo deutlich macht.

Ein anderes Kapitel ist, dass der Mensch nur glaubt, was er unmittelbar sieht. In der Schweiz wurde 2010 der kälteste Januar seit 23 Jahren gemessen. Skeptiker nahmen das zum Anlass, um die Klimaerwärmung in Frage zu stellen, obwohl derselbe Monat global betrachtet der wärmste seit 32 Jahren war. «Die Klimakritiker sind

in die Evidenzfalle getappt», so Gutscher. Nicht selten würden aus Einzelereignissen falsche Schlüsse gezogen, die dann das Handeln bestimmen. So stiegen nach dem 11. September 2001 viele amerikanische Geschäftsreisende vom Flugzeug aufs Auto um. Das war aber nur vermeintlich im Interesse ihrer eigenen Sicherheit, denn auf den Strassen starben in der Folge rund 1600 Personen mehr als vor dem Terroranschlag.

Das Handeln folgt der Norm

Wer zum Denken und Handeln der Menschen durchdringen will, muss sicherstellen, dass eine Initiative als gesellschaftlich getragen wahrgenommen wird. Dass andere etwas auch tun, ist mit der stärksten Antriebskraft, um Verhalten zu ändern. Auch das zeigte der Sozialpsychologe mit einer Studie: Für dieselbe wurden Hausbesitzer mit je-

weils unterschiedlichen Argumenten zum Stromsparen animiert. Am nachhaltigsten sank der Verbrauch in jener Gruppe, der gesagt wurde, die Nachbarn würden ebenfalls Strom sparen. Der Effekt von Umwelt- und Kostenargumenten war deutlich kleiner.

Wer das Verhalten der Massen ändern will, folgert Gutscher, muss die Normen einer Gesellschaft ändern. Dafür braucht es Meinungsführer, die als gute Beispiele vorangehen. Viel versprechen darf man sich aber auch von «kollektiven Aktionen», wie etwa der Selbstverpflichtung, in Quartieren nur noch maximal mit Tempo 30 zu fahren. Dabei gilt: der Erfolg solcher Aktionen ist umso grösser, je sichtbarer die Teilnehmer für die Gesellschaft werden. Verhalten zu ändern, setzt letztlich Vertrauen voraus. Und der Mensch, so wurde in Gutschers Referat deutlich, vertraut primär dem, was alle tun. (mcl)

Blue-Tech: Fortsetzung folgt 2011

Gelöste Stimmung bei Blue-Tech-Organisator Christian Huggenberg: Auch die dritte Austragung der Energiemesse mit Tagung in Winterthur war von Erfolg gekrönt. «Ich bin total happy», sagt Huggenberg. Schon jetzt stehe fest, dass es im nächsten Jahr eine Fortsetzung geben wird. Vom 12. bis 16. September hatten mehrere Tausend Personen

die Messe auf dem Neumarkt besucht. Die Tagung im Casinotheater zählte 100 bis 200 Besucher pro Tag. Als Publikumsmagnet entpuppte sich die Vorführung des Films «Die vierte Revolution» im Stadttheater mit gegen 700 Besuchern. 2011 will Huggenberg den Anlass vergrössern und Politik und Stadtverwaltung «noch besser einbinden». (mcl)

Radio 7 lockt mit Preisgeld

Der süddeutsche Radiosender Radio 7 wirbt in Winterthur aktuell mit grossen Plakaten für sein Programm. Neben dem nicht kommerziellen Radio Stadtfilter, den staatlichen Radiosendern und den privaten von Radio Top, Radio 24, Radio 1 und Radio Zürichsee sucht damit auch die deutsche «Nummer 1 im Süden» in der Stadt neue Zuhörerinnen und Zuhörer. «Die Ostschweiz ist ein wichtiges Sendegebiet für uns», sagt Pressesprecher Markus Horn. Radio 7 erreiche zwischen Bregenz und Zürich täglich 39000 Zuhörer. Das deutsche Radio verbindet seine Werbeaktion mit einem Wettbewerb. Wer bei der «Plakatjagd» beim Sender anruft und den Standort jenes Plakates angibt, nach dem Radio 7 sucht, gewinnt 10000 Euro. «Bisher wurde uns aus Winterthur kein Plakat gemeldet», sagt Horn. (dh)

ANZEIGE



«Kein Abbau zu Lasten der Arbeitslosen und der ArbeitnehmerInnen.»
NEIN zum AVIG-Abbau am 26. September
Katharina Prelicz-Huber
 Präsidentin vpod und Nationalrätin Grüne